

Friedrich Gerstäcker



Abenteuer in Australien

Abenteuer in Australien.

Erzählung
von
Friedrich Gerstäcker.



Nro: 196. und Nro: 197.



Murrumbidgi in Australien, den 11. August 1848.

Geehrte Herrn Braun und Schneider in
München.

Wir leben hier mitten im Busch und kriegen gar keine Zeitung, aber neulich kam einmal ein frischer Ansiedler von Deutschland Fritz Schulze aus Stötteritz bei Leipzig, der Tabaksamen von dort mitgebracht hat, und der hatte auch einen ganzen Pack Ihrer Zeitung, die Fliegenden Blätter. Herr Je haben wir da gelacht — die ganze Nacht haben wir gesessen und gelesen, und wenn's Abends hell wurde, erst recht wieder angefangen — da stehen doch verflucht komische Sachen drinne, der Witz mit dem

kitzlichen Handwerksburschen ist zu herrlich — mein Franz ist gerade so kitzlich, und wie er das Bild sah, schrie der Bengel grad heraus.

Aber auf meinen Wunsch zu kommen — Sie haben auch von Thieren und Länderbeschreibungen drin, was recht gut ist, denn da finden die Kinder doch auch was Nützliches, und da fiel mir ein, daß ich Ihnen auch was von hier aus schicken könnte denn hier gibt's kuriose Sachen, die sie Einem in Deutschland am Ende nach nicht einmal glauben. Und meine Schreibart ist auch kurios, sie hat keinen Stiel, wie Fritz Schutze sagt. Das schadet aber Nichts, bei einem guten Apfel — hätte ich nur einen — denk ich mir immer, kommt auch Nichts auf den Stiel an, wenn nur der Apfel recht saftig ist, und da will ich Ihnen denn einmal so ganz einfach hier erzählen, was mir bis jetzt Sonderbares hier in Australien passiert ist, und ich will auch gleich im Brief fortfahren, nachher, wenn Sie's drucken wollen, können Sie sich die Sache schon ein Bisschen zustutzen, aber meinen Namen lassen Sie drunter, ich möchte gern, daß mein Vater und meine Mutter in Zwenke auch einmal was Gedrucktes von mir zu lesen kriegten — na die werden sich freuen; so haben sie doch das viele Geld, was sie an mich gewendet, nicht umsonst weggeschmissen.



Um Ihnen aber nun erst einen kleinen Begriff von unserem ganzen Land zu geben, so muß ich Ihnen da vorher eine ganze Menge Geschichten sagen, ohne die Sie meine Erzählung gar nicht recht begreifen würden. In Australien ist nämlich, wie Sie auch wohl schon aus Büchern gelesen haben, Alles verkehrt. Wo wir in Deutschland Norden haben, da ist hier Süden, denn wir sind hier auf der anderen Seite des Aequator, und das kommt mir vor wie ein Bild, das man der einen Spiegel hält; wenn auf dem Bild der Mann den rechten Arm in die Höhe hält, so thut er's im Spiegel auf der Linken, und die Warze, die ich so im gewöhnlichen Leben neben dem linken Auge habe, die sitzt mir im Spiegel, ich mag mich nun drehen, wie ich will, neben dem rechten. Die Nordwinde sind daher bei uns heiß, und die Südwinde natürlich kalt, denn die ersteren

kommen von Aequator herunter, die anderen vom Südpol herauf. Die Sonne geht im Westen auf, steht Mittags im Norden und geht im Osten wieder unter. Natürlich ist es dabei Nachts hell und am Tage dunkel, und wir müssen unser Mittagsbrot immer nach dem Abendbrot verzehren. Das geht aber Alles, wenn man sich erst daran gewöhnt hat. Am sonderbarsten kam es mir immer vor, daß die Uhren auch danach auch rückwärts gehen müssen, und ich wurde zu Anfang fortwährend confus, jetzt hab' ich mich aber eingerichtet, und da geht's prächtig.

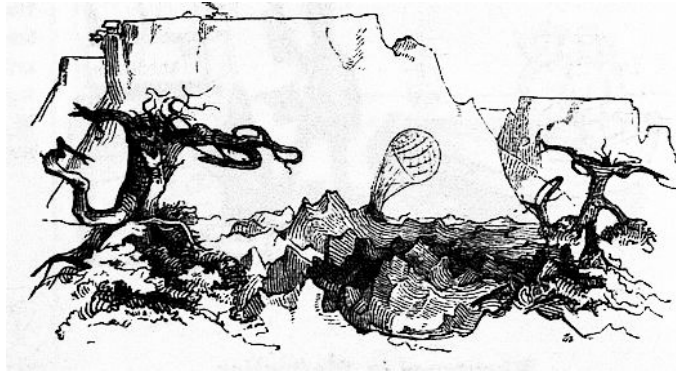


Was nun die Natur betrifft, so ist die womöglich noch curioser als die Himmelsgegend und die Sonne, und dicke Blinde ließen sich über die Merkwürdigkeiten schreiben, die man da trifft. Von den Schnabelthieren haben Sie gewiß schon gehört, die vierfüßigen Thiere mit einem Entenschnabel — und von den Känguruhs, die wie die Flöhe Flöhe springen, und die Jungen, wie in einer Briefftasche, mit sich im Leibe herumtragen — Na, mit so einem

Känguruh ist mir einmal eine schöne Geschichte passiert, doch davon später. Auch Vögel gibt's hier, die nicht fliegen können, mit Haaren statt Federn — die Kasuare; langbeinige Dinger, beinahe so wie ich den Vogel Strauß abgemalt gesehen habe, die schneller laufen wie ein Pferd. Schwarze Kakadus und schwarze Schwäne wie weiße Raben. Kirschen gibts die den Stein auswendig haben, was sehr bequem zum Essen ist. Und die Thiere, die bei uns in Zwenke und in Deutschland zahm sind, die sind hier wild, wie z. B. die Hunde, die laufen zu Tausenden im Walde herum, und keiner braucht ein Steuerzeichen oder ein Halsband. Aber wilde Schoßhündchen gibt's gar keine — meine Frau wollte immer, ich sollte ihr eines zahm machen, ich habe aber keines erwischt — auch wilde Pudel sind mir noch nicht zu Gesicht gekommen, Einer ausgenommen, und der war meinem Nachbar Gottlieb Meier weggelaufen, den haben wir aber auch nicht wieder gesehen.



Das sonderbarste ist aber das Land selber — ein paar Flüsse laufen anstatt von den Höhen in die See, von der See in die Höhen hinein, auf den Bergen liegt dabei das meiste flache Land, und in den Ebenen ist es manchmal so gebirgig, daß man nicht mit einem Luftballon darüber weg kann.



Doch das sind lauter Sachen, die Sie am Ende auch in einer Naturgeschichte finden können, und mit denen ich Sie nicht länger langweilen will; ich werde daher von Sachen sprechen, die Sie in Deutschland noch nicht wissen können, weil sie eben erst entdeckt sind, und die werden Ihnen größeres Vergnügen machen.

Australien ist nämlich, wie Sie auch auf der Charte sehen kennen, ein Land, von dem man aus dem Inneren selber eben so wenig weiß, wie von den Mondbergen in Afrika. Nur dunkle Gerüchte hat man dann und wann aber sehr große wilde Thiere, noch viel wildere und grausamere Menschen, und

unbefahrbare Seen gehört, ohne etwas Gewisses darüber bestimmen zu können. Nur so viel blieb ausgemacht, einzelne »Busranger« d. h. solche Männer, die als Sträflinge in die Colonien deportiert und wieder entwischt waren, und nun einzeln oder in Banden in den Wäldern herumirrten, kamen nie wieder zurück, wenn sie eine gewisse Grenzlinie jener unbekanntem geheimnißvollen Länderstrecken betreten hatten.

Besonders hörten wir in unserer deutschen Colonie am Murrumbidgi viel von einem riesigen Amphib, das weiter diesen Fluß hinauf gefunden und an Größe und wunderbarer Bauart Alles übertreffen sollte, was bis jetzt, selbst Australien, in der Thierwelt hervorgebracht. Unter uns Deutschen waren nun besondere sechs noch junge kräftige Leute, Meier, Müller, Schneider, Schultze, Huber, und ich selber, die wir uns schon lange für solche Sachen interessierten, und alles Mögliche gethan hatten, diesem Wundertiere einmal die Zeit abzulauern und es irgendwo am Wasser zu erwischen. In den dicht angesiedelten Plätzen ließ es sich aber gar nicht sehen, und schien die Gegenwart der Menschen überhaupt zu meiden, denn selbst einzelne Indianer, die wir so weit bringen konnten, uns Rede zu stehen, (ein hartes Stück Arbeit, da sie weder deutsch, noch wir so viel Kauderwelsch

sprechen, uns mit ihnen zu unterhalten), versicherten stets, sie hätten wohl an der und der Stelle viel Kurra kuerra (Spektakel) im Wasser gehört, von einem wirklichen Thier aber passo bassi (so viel wie gar Nichts) gesehen. Weiter jedoch den Tadimek (großer Fluß oder Strom) hinauf, wohne ein Stamm Hos-querker (Menschenfresser), die zu ihren Waddies oder Keulen riesige Knochen hätten, also auch jedenfalls das Thier kennen müßten, dem sie dieselben abgenommen.



Das klang wahrscheinlich genug, wir glaubten aber doch kein Wort davon, und besonders nicht, da wir selber nie eines solchen Spur gefunden, an die wirkliche Existenz eines derartigen Ungeheuers, bis wir endlich einmal im Tauschhandel aus dem Inneren einen hohlen zu einem Trinkbecher ausgearbeiteten Zahn bekamen, der eine solche Größe hatte, daß wir jetzt wohl das Dasein einer mammutartigen Bestie, auf welche die Gerüchte schließen ließen, nicht mehr

ableugnen *konnten*, und nun auch beschlossen, ihr, wenn das irgend möglich sei, auf die Spur zu kommen.

Es war am dritten Juli, also mitten im Winter, denn die Jahreszeiten sind hier ebenfalls gerade umgekehrt von denen in Deutschland, als wir uns, in einem großen Canoe, wie es die Indianer brauchen, aufmachten, den Murrumbidgi hinauf zu fahren. Der Winter ist übrigens in diesen Breiten sehr milde, und an Schnee oder Eis gar-nicht zu denken. Aus dem Murrumbidgi ergoß sich ein kleiner Fluß, eine Art Bayo oder Canal gerade nördlich hinauf, Niemand wußte wohin; zwischen ungeheuren Wäldern lief der hindurch und an diesen Ufern lebten sowohl die »Hosquer-ker« resp. Menschenfresser, als auch dies Schnabelthier, das, wie uns ein alter Eingeborener versicherte, in ihrer Sprache Squorra-Squorra hieß.

Es hatte jetzt allem Anschein nach weiter keine Schwierigkeit mehr, als »den und den Platz« aufzufinden, wo das Ungethüm hausen sollte, und leicht schien die Sache allerdings insofern nicht, da wir ungemein vorsichtig sein mußten, den Menschenfressern nicht zu gleicher Zeit in die Hände zu fallen.

Der Fluß war glücklicher Weise nicht

angeschwollen, und hatte auch hie und da eine Sandbank, auf der wir nach Spuren suchen, und steile Ufer, in denen wir uns, als wir die Nähe des richtigen Platzes erreicht zu haben glaubten, eine Höhle graben konnten.



Das geschah denn auch am siebenten Morgen unserer Ausfahrt den »Deutschland« (der Name unserer Colonie) und wir zündeten vor der Öffnung der Höhle ein Feuer an, um uns weniger daran zu wärmen, als die mitgebrachten Provisionen zu kochen. Es war ein reizender Winterabend, und so mild, wie ihn sich der älteste Mann in unserer Gesellschaft, Huber, gar nicht erinnerte, je in Australien erlebt zu haben; der Platz wo wir uns befanden, hatte ebenfalls

etwas ungemein Romantisches — riesenhafte Bäume ragten über die Uferbank hinaus, zwischen denen Kängurus herumhüpften und die Kasuare manchmal ihre langen Hälse durch die Sträucher steckten.



Unmassen von Enten schwammen auf der Oberfläche des Stromes (an denen das eine Eigentümlichkeit ist, daß sie die Federn unter der Haut und die Schwimmhäute auf dem Rücken haben).

Der Morgen brach eben an, im Osten sank die Sonne in ihr braunes Laubbett, und nur noch durch die kahlen Stämme der Bäume [Es möchte hier nötig sein, zu bemerken, daß in Australien die Bäume im Winter nicht die Blätter, sondern die Rinde abwerfen, und vollkommen geschält und nackt dastehen.] schimmerte hie und da ein einzelner Strahl und auch dieser verschwand endlich hinter den starren Zweigen des dichten Buschwerks.

Es wurde rabenfinster und unumgänglich nötig,

Wachen aufzustellen, die uns sowohl vor einem Angriff der Wilden warnen, als auch in Kenntniß setzen sollten, wenn sich je irgend eine Spur den dem Ungeheuer, das wir an diesem Fluß zu finden hofften, zeigen würde.

Die erste Wache verlief so ohne das mindeste Außergewöhnliche; Meier, der am Fluß unten stand, wollte nur gesehen haben, daß sich das Wasser bewegt hätte, gehört hatte er aber Nichts — dasselbe (Nichts gehört zu haben) bestätigten die Übrigen.

Jetzt kam die Wache an mich.

Müller, den wir zum Hauptmann gewählt hatten, war ein alter Revierjäger aus Deutschland und erst ein Jahr in Australien, und als er mich anstellte, sagte er:

»Schuster — hier ist ein kapitaler Fleck — hier hat der Herr Oberförster im vorigen Jahr einmal auf einem Stand drei — es mochte ihm wahrscheinlich einfallen, daß wir jetzt in Australien und zum ersten Mal auf der Stelle wären, denn er hielt plötzlich inne, drückte mir die Hand, und fuhr fort — guter Schuster, thut mir den einzigen Gefallen und schlaft nicht ein — *wenn* was da ist — *hier* muß es vorbei«, und damit überließ er mich meinem Nachdenken und legte sich sich an's Feuer nieder.

Es war, wie schon gesagt, ein herrlicher Tag, aber

pechstockkraben finster, nur die Sterne gaben ein mattes Licht, das ich auf dem helleren Wasserspiegel konnte flimmern sehen, und der graue Sand, der das Ufer bildete, stach weiter gar nicht von der Fluth ab, als daß er keinen Widerschein gab. Gerade da, wo das Wasser beginnen mußte, lag ein hoher dunkler Felsblock, fast rund wie ein Ballen, und sonst auch nicht ein einziger Stein am ganzen Ufer. Ich hatte eine ganze Weile da gesessen und meine eigenen Betrachtungen gehabt, wie die ungeheure Steinmasse wohl dahin gekommen sein konnte, und was für eine Portion Kraftsuppe dazu nötig gewesen sein mußte, einen solchen Fels von dem ursprünglichen Platz, wo er entstanden, hier, Gott weiß wie weit, herzuschleudern, als ich — das Blut stockt mir noch in den Adern, wenn ich selbst jetzt daran zurückdenke — ein ganz eigenthümliches Athmen, oder vielmehr Schnauben hörte, und gleich daraus an dem hin und wieder flickernden Glanz der Sterne auf der Fluth erkannte, daß sich die Oberfläche des Wassers lebhaft bewege, oder, wie eigentlich hier der richtige Ausdruck wäre, lebhaft bewegt wurde.

Ich bin sonst gerade kein besonders kurageuser Kerl, hier fangen mir aber doch die Glieder am ganzen Leibe an zu zittern, und das Gewehr flog mir in der Hand herum, als ob ich Fackeball damit spielte. Das

dauerte aber nicht lange, und ist, wie mir Müller nachher sagte, das Hirschfieber — oder in diesem Fall, das unbekannte »Bestienfieber« gewesen

Das Schnarchen oder Schnauben dauerte indessen immer fort, blieb dusemang auf derselben Stelle, und schien akkurat hinter dem Felsklumpen vorzukommen, der am Wasser lag.

Eine volle Viertelstunde hielt ich's so aus, schrie weder um Hilfe, noch regte ich mich sonst, hielt aber die geladene Büchse fortwährend in der Hand und gerade auf den Stein zu gerichtet, damit ich gleich, rechts oder links, wo etwas heraus kommen sollte, hinfahren könnte, und sah mir bald die Augen aus dem Kopfe — aber es kam Nichts, und was für ein Ungeheuer es nun auch war, es blieb jedenfalls kluger Weise hinter dem Stein liegen.

Da faßt ich mir endlich ein Herz, schnallte mir meinen — Riemen, den ich um den Leib trug, ein Loch enger, damit ich im Nothfall recht tüchtig ausgreifen könnte, drückte mir den Hut fest in die Stirn, nahm noch einmal einen tüchtigen Schluck aus meiner Wachholderflasche, die ich, Gott sei Dank, bei mir führte, und schlich so leise aus dem grauen feuchten Sand und Lehm hinter meinen Busch vor die Uferbank hinunter, daß ich nicht um einen Louisdor

einen Schritt von mir selber hören konnte. So kam ich endlich bis dicht an den Stein, und das Herz schlug mir so laut in der Brust, daß es Schultze wollte oben auf der Uferbank gehört haben, glitt leise rechte herum, daß ich das Wasser dicht davor überschauen konnte und — sah nicht das mindeste — der Platz war öde und leer, das Schnauben hatte aber ebenfalls aufgehört, und nur von der anderen Seite schien mir noch so ein halblautes Röcheln herüber zu tönen.

Vorn herum geniert ich mich zu gehen, so ein Ungethüm konnte auf einmal aus dem Wasser fahren, und ich bin von je schreckhaft gewesen; ich kroch also deshalb wieder zurück, umging den runden Felsblock und suchte ebenso vorsichtig von der anderen Seite anzukommen, — Aber auch hier Nichts — dieselbe Stille; ich wartete wohl eine Viertelstunde — Gott bewahre, nicht die Spur von einer Bestie. Sowie ich aber zu meinem Versteck zurückkroch, ging der Spektakel von Neuem los, und näherte ich mich dem Fels wieder, so konnte ich mich auch darauf verlassen, daß ich mich umsonst bemüht hatte. Um den Stein herum kam ebenfalls Nichts, und ich versuchte deshalb ein Auskunftsmittel; ich wollte nämlich auf den Stein hinaufklettern, mich oben flach auf den Bauch legen, und dann erwarten, ob das Ungethüm — denn daß dieses es sein mußte, daran zweifelte ich

jetzt nicht im Geringsten mehr — dadurch verlockt, auf's Neue herauskommen würde, wonach ich vielleicht im Stande war, ihm ganz ungesehen, und da oben auch sicher, eine auf den Pelz zu brennen.

Das war aber ein schwerer Stück Arbeit, als ich im Anfang vermutet, und der Fels, wenn auch nicht ganz glatt und eben, sondern eher mit einer Masse von rauhen Stellen bedeckt, doch sonst so feucht und schlüpfrig, daß ich wohl sechs bis sieben Mal den Versuch machte, immer aber wieder ausrutschte und zurückfiel. Die Flinte genierte mich dabei, da ich sie bis jetzt in der Hand gehalten; ich hing sie also auf den Rücken, und umging nun noch einmal die Stelle, irgend vielleicht einen Sprung oder Spalt entdecken zu kennen, in den ich mich hineinzwingen und darin hinauf arbeiten konnte. Glücklicher Weise fand ich eine Art Vorsprung, der mir unter dem Fuß wie mit Moos bewachsen schien, trat hinauf, ergriff mit beiden Händen eine Art kurzes Gras, das oben wuchs, und war eben im Begriff den Gipfel zu gewinnen, als ich ein furchtbares Schnauben, anscheinend dicht unter mir, vernahm, und dabei schien der ganze Fels, als ob sich irgend ein Koloss dagegen werfe, zu erbeben.



In Angst und Entsetzen riß ich meine Büchse von der Schulter, ließ aber dadurch meinen Halt fahren, rutschte aus und kam, ich weiß jetzt selbst nicht mehr wie, an den Drücker, der Hahn schlug nieder, der Schuß fuhr heraus, und bei dem Knall war es, als ob die ganze Erde unter mir zusammenbräche — der Boden wankte unter mir, ich wurde — wie mir es im ersten Augenblick schien — in die Mitte nächster Wache hineingeschleudert — und blieb dann wahrscheinlich besinnungslos am Boden liegen. Als ich wenigstens später wieder erwachte, versicherten auch meine Kameraden, die mich jetzt alle umstanden, daß ich eine volle Stunde, und zwar von neun bis acht Uhr in diesem Zustand gelegen habe.

Aber — Entsetzen — ich sprang auf und schaute mich in sprachlosem Erstaunen ringsum — der Felsblock — über den ich noch vor kurzer Zeit meine Betrachtungen angestellt — der Felsblock um den ich rechts und links, die Bestie dahinter vermutend,

herumgekrochen, der Felsblock, auf den ich — unseliges tollkühnes Menschenkind ich — hinauf geklettert — *war verschwunden*, und mir jetzt Nichts weiter übrig geblieben, als fest davon überzeugt zu sein, jener runde kolossale Klumpen sei eben das Ungeheuer gewesen, das wir gesucht, und daß sich hier auf so eigenthümliche Weise mir gezeigt habe.

Meine Kameraden wollten es mir im Anfang nicht glauben, die vorige Wache bestätigte aber, daß ein solcher dunkler Körper, den sie ebenfalls für einen Fels gehalten, dort gelegen und wir fanden auch noch mit Sonnenaufgang, wäre das überhaupt nötig gewesen, die riesigen Spuren eines Ungethüms im Sande, die genau zu beschreiben ich einen ganz großen Bogen Papier haben müßte.

Was nun thun? Die Bestie existierte — lebte, allem Anschein nach im Wasser, und kam auch wohl wieder mit nächstem Morgen zum Vorschein, war es aber gerathen mit einem solchen gigantischen Wesen anzubinden, und gab es auch nur eine Hoffnung es zu überwältigen? Ich behauptete *nein*; Müller aber, der schon einmal einen Dachs mit zwei Köpfen wollte gefangen haben, erklärte, er gäbe die Hoffnung nicht auf, dies australische Mammuth zu bezwingen, und nachdem wir uns die Nacht hindurch auf jede nur mögliche Weise gestärkt und ausgeruht hatten, legten

wir uns, die mit doppelter Ladung versehenen Büchsen im Arm, sämmtlich auf die Lauer, um wenigstens einen Versuch zu machen, ob das Geschöpf nicht mit Pulver und Blei dahin zu bringen sei, sich ausstopfen zu lassen.

Doch ich will Sie mit einer langen Beschreibung unserer vierzehntägigen Nachtwachen nicht belästigen und langweilen — es wird Ihnen ebenso lieb sein, wenn Sie erfahren, daß wir die Bestie in unserem Verstecke fünfmal zu verschiedenen Zeiten zum Schuß bekamen, und daß unsere Kugeln jedesmal abprallten, als ob wir sie gegen eine alte Mauer abgeschossen hätten. Ein Glück war es dabei, daß jenes Ungetüm nicht bössartiger Natur zu sein, und solche Schießübungen etwa übel zu nehmen schien. Gott bewahre, es kullerte sich nur nach jeder Salve langsam in das Wasser zurück, und blieb dann ein oder zwei Tage verschwunden, kam jedoch am dritten immer wieder so gemüthlich zum Vorschein, als ob nicht das Mindeste zwischen uns vorgefallen wäre. Was mich am meisten beunruhigte, war, daß wir, so genau wir auch alle zusammen aufpaßten, gar keine gewisse Form an ihm bestimmen konnten, ja Müller schwor sogar hoch und teuer, es müsse rückwärts aus dem Wasser kommen, und seitwärts wieder hineingehen; dabei war es gewöhnlich so dunkel, daß sich gar

Nichts genau erkennen ließ — denn das ist in Australien ebenso, daß man in der Dunkelheit Nichts sehen kann — und wir sahen uns deshalb auch genötigt, nur stets aufs gerathewohl nach dem Koloss die Gewehre abzufeuern, was besonders Müller sehr schmerzte, der darin allerdings einen Unterschied machte, ob er einem Thier die Kugel hinten oder vorne aufsetzte.

Doch, »wo's fehlt an Geschick, da hilft manchmal das Glück« und so sollte auch hier sein. Durch den ewigen ungünstigen Erfolg endlich verdrießlich gemacht, hatten wir schon angefangen die ganze Geschichte als eine hoffnungslose aufzugeben, und Müller und ich waren eines Abends, gleich nach dem Frühstück, den Fluß ein Stückchen hinausgegangen um dort nach unserem Canoe zu sehen, was wir da angebunden hatten, als wir plötzlich ein fürchterliches Geräusch hörten, kaum noch Zeit hatten hinter einen Baum zu springen, und nun — aber nun passen Sie auf, jetzt kommt die Beschreibung.

Aus dem Wasser, katzenmadenaß, kam mein Felsblock von neulich Abends heraus — ein gelbbraunes rundes Elephantenartiges, widriges aber auch schauerlich aussehendes Gestell, beinahe wie ein kolossaler Igel, aber ohne Stacheln. Und wie kam es an's trockene Land? — Das rathen Sie einmal.

Steine kloppen will ich mein Leben lang, wenn's nicht rückwärts heraus kam, wie ein Krebs, so daß wir im Anfang uns gar nicht ausfinden konnten, wo ihm eigentlich der Kopf oder der Schwanz saß — was ich, beiläufig gesagt, jetzt noch nicht einmal recht weiß. Erst wie es ganz nahe bei uns war — denn es wollte wahrscheinlich in den Busch auf die Weide gehen, sahen wir, daß es vorn eine Art von Fächer oder Biberschwanz, etwa so groß wie eine mäßige Tischplatte hatte, mit dem es sich die Fliegen abwehrte; da wo aber vernünftiger Weise der Schwanz hätte sitzen sollen, trug es eine Art Kopf mit kurzen borstigen Ohren und einem Auswuchs wie eine Nase.



Wie es dicht bei uns war, denk ich mich rührt der Schlag, hebt der Müller seine Büchse und will dem

Ungethüm eins 'naufbrennen. Jesus Maria, Müller, ruf ich erschreckt — *plautz* fährt's aber aus'm Rohr heraus — gerade auf's Blatt — wie der Müller nachher meinte, und einen Schlag thats dabei, als wenn Einer mit einem Ausklopfestock auf einen festen Bogen Pappe geschlagen hätte. Dem Squorra-Squorra schadete das aber nicht soviel, nur den Fächer drehte es nach uns herum, sah uns mit seinem Hintertheil eine Weile stier an, wedelte ein paar Mal mit dem Kopf, und fuhr dann langsam aber auch wieder verkehrt, in sein Element zurück.

Von dem Augenblick an blieb's weg, wie's Röhrwasser — nicht die Probe kriegten wir mehr davon zu sehen, und wir kehrten nach etwa vier Wochen wieder ohne Squorra-Squorra in die Colonie zurück. — Ich gab übrigens den Versuch nicht auf und zog später noch einmal dort hinaus und zwar nur mit Müller zusammen; wie's uns aber dabei ging, und auch die Geschichte mit dem Känguruh und dem Apassum, das erzähle ich Ihnen im nächsten Brief, denn heute wird's mir zu lang und das Schiff will abgehen.

Für jetzt also, meine lieben Herrn Braun und Schneider, leben Sie recht wohl, grüßen Sie mir Ihre lieben Frauen und Kinder unbekannter Weise, und behalten Sie in gutem Andenken Ihren unbekanntem

Freund

Ferdinand Schuster,
am Murrumbidgee in Süd-Australien in einer sehr
schönen Gegend.

NB. Das Vieh ist nicht sehr teuer und das Futter
mordmässig.